

Prof. Dr. Michael Hofmann

Universität Paderborn

Box-Reportage, Schelmenroman, Geschichte der Türken.

Thorsten Becker bleibt „Sieger nach Punkten“ Roman. Rowohlt Verlag, Reinbek 2004, 928 Seiten.

Ob es eher als Angebot oder Zumutung zu verstehen ist, wenn ein aktueller zeitgenössischer Roman ohne Glossar 928 Seiten umfasst – das hängt sicherlich stark vom jeweiligen Einzelfall ab. Thorsten Beckers Roman *Sieger nach Punkten*, 2004 im Rowohlt-Verlag in Reinbek erschienen, ist schwer wie ein Brikett, ausführlich und ausschweifend – aber trotz einiger Längen doch insgesamt ein großer Wurf. Ja man kann sagen, nach Barbara Frischmuths *Verschwinden des Schattens in der Sonne* von 1973 und Sten Nadolnys *Selim oder Die Gabe der Rede* von 1990 liegt jetzt ein dritter epischer Text vor, in dem die Türkei und das Thema der Migration aus der Sicht der deutschsprachigen Mehrheitsgesellschaft literarisch dargestellt wird – wobei im Falle Beckers zu beobachten ist, dass sich hier ein deutscher Schriftsteller um eine fast vollständige Einfühlung in die Rolle der Türken, in deren Mentalität und (individuelle wie kollektive) Geschichte bemüht. Jedenfalls ist festzuhalten, dass jetzt der neueren deutsch-türkischen Literatur, die vor allem mit den Namen Emine Sevgi Özdamar, Feridun Zaimoglu und Zafer Şenocak verbunden ist, ein „deutsch-deutscher“ epischer Entwurf entspricht, der als eine adäquate Antwort auf die Herausforderung verstanden werden kann, welche die türkische Migration gegenüber der Mehrheitsgesellschaft darstellt. Beckers Roman verbindet auf eine durchaus im positiven Sinne altmodische Weise Vergnügen und Belehrung, indem er farbige Schilderungen gegenwärtiger Lebensentwürfe mit einer geradezu enzyklopädischen Darstellung der osmanisch-türkischen Geschichte verbindet.

Wenn der (post-)moderne Leser gewöhnlich auf Belehrung eher allergisch reagiert und sich nur widerwillig einem in einen Roman integrierten Geschichtskurs hingibt, so kann Beckers Text drei Argumente ins Feld führen, die zu der Geduld erfordernden Lektüre motivieren: Einerseits wird dem durchschnittlichen deutschen Leser im Verlauf der Lektüre immer mehr deutlich, dass schlicht ein riesiges Informationsdefizit über die türkische

Geschichte besteht und dass eine Behebung dieses Defizits wesentlich zum Verständnis der zahlreichen Migrantinnen und Migranten beiträgt; zweitens ist die Geschichtsdarstellung Beckers, die Schlachtengemälde, Haremsgeflüster, aber auch nüchterne Informationen bietet, gerade nicht spröde, sondern weitgehend spannend zu lesen, und drittens ist die (immerhin wohl doch weit mehr als die Hälfte des Romantexts umfassende) Geschichtsdarstellung sehr geschickt mit den zwei anderen, sehr konkreten Handlungsebenen des Romans verbunden.

Es sind also drei Dimensionen dieses epischen Türkei-Projekts zu unterscheiden:

- 1) die Schilderung eines Boxkampfes des Deutsch-Türken Nasrettin Öztürk, der in Beausoleil bei Monaco gegen den auf Martinique geborenen Franzosen Marcel Sandol um die Europameisterschaft boxt;
- 2) die Geschichte von Nasrettins Eltern in der Türkei und von deren Migration nach Deutschland sowie von Nasrettins Jugend und von seiner Karriere als Drogendealer und Boxer;
- 3) die Geschichte der Türken seit der Einwanderung der Turkvölker in Anatolien und ihrem Übertritt zum Islam; die Geschichte vom Aufstieg und Fall des Osmanischen Reiches bis zur Gründung der Türkischen Republik durch Kemal Atatürk.

Auf der ersten Ebene bietet Becker somit eine farbige Schilderung des Boxkampfes, in dessen Verlauf der verbissen kämpfende „Held“ des Romans sich Vorteile erwirbt, gleichzeitig aber schwer verletzt wird, durch eine Regelverletzung um den Sieg gebracht wird, in einer abschließenden Vision aber doch als „Sieger nach Punkten“ erscheint.

Auf der zweiten Ebene lassen sich eine Familiensaga und ein Schelmenroman erkennen mit dem Übergang aus der agrarisch-vormodernen Türkei in das industrialisierte Deutschland, am Ende in das großstädtische Berlin; wir finden zunächst eine sinnlich reiche Schilderung abenteuerlicher Geschichten vom Raub einer Braut, von der Bemühung der Brüder um Rache; danach eine satirisch-nüchterne Darstellung der Erlebnisse von Nasrettins Vater Öktay in Deutschland; schließlich eine Art Schelmen- und Entwicklungsroman des jungen Nasrettin, der in der Schule einen völligen Misserfolg erlebt, sich aber zum Anführer einer Jugendbande aufwirft, durch das Boxen Erfolg und gesellschaftliche Anerkennung erwirbt und nach einer gescheiterten Beziehung zu einer

jungen Deutschen in der schönen Alevitin Jasemin seiner große Liebe findet, die er zunächst (analog zu den Erlebnissen seines Vaters) ihrer Familie entzieht, dann aber mit deren Einverständnis heiratet, während sein Vater – Spätfolge der anatolischen Abenteuer – auf der Rückfahrt von einem Türkei-Besuch, von den Brüdern seiner Frau verfolgt, mit seiner deutschen Geliebten bei einem von den Rächern provozierten Autounfall kommt.

Die dritte Ebene stellt eine sehr ausführliche Schilderung der osmanisch-türkischen Geschichte dar, die in ihrer Fülle und Differenziertheit den Anspruch erhebt, Klischeebilder von der Türkei zu überwinden; folgende wesentliche Momente der türkischen Geschichte hebt Becker hervor:

- eine spezifische türkische Ausprägung des Islam, die sich in den Derwischen des Sufismus manifestiert und sich scharf gegen die Orthodoxie der Sunna wehrt;
- die sozialrevolutionäre Seite dieser mystischen Richtung des Islam, die sich gegen die Herrschaft der osmanischen Sultane wendet;
- die Bedeutung populärer Gestalten der türkischen Geschichte, die mit dieser Opposition gegen die Herrschaft zusammen hängen: Haci Bektaş, Yunus Emre, Scheich Bedreddin
- Haci Bektaş erscheint als ein frühes Vorbild der Aleviten, die noch heute für die anti-orthodoxe türkische Strömung des Islam stehen;
- saftige Schilderungen der Grausamkeiten und der Machtpolitik der Osmanen: Bruderkriege, Massaker gegen die Gegner; Expansion der Osmanen an drei Fronten: im Süden (Persien, Arabien, Nordafrika), in Europa (Balkan, Ungarn Österreich), am Schwarzen Meer (Russland);
- eine ausführliche Schilderung der Bedeutung der Janitscharen, des Timar-Systems (kein erblicher Adel); eine Betonung der Religionsfreiheit für die unterworfenen christlichen Untertanen;
- blutige Eroberungszüge (Selim), opulente Herrschaftsformen (Süleyman); „kranker Mann am Bosphorus“ (Spielball der europäischen Mächte);
- Atatürk als Befreier der Türken, als der verborgene zwölfte Imam der schiitisch-islamischen Tradition (mit einer durchscheinenden ironischen Tendenz<?>);
- eine sehr „türkenfreundliche“ Schilderung der Armenierfrage mit anti-kurdischer Polemik.

Insgesamt bietet Becker eine fesselnde Erzählung mit literarischer Brillanz unter Vermeidung moralisierender Reflexionen; er zeigt eine eindeutige Parteinahme für das Volk, die Kultur und die Geschichte der Türken. Die ausschweifende Darstellung der Geschichte erinnert bisweilen an Kurse der Volkshochschule, ist aber insgesamt ansprechend und fesselnd. Die Sprache Beckers ist altmodisch-gravitätisch, manchmal auch schnodderig und meistens mit einem Schuss (Selbst-)Ironie auch in der Geschichtserzählung versehen. Den Leser erfreut eine sehr erfrischende Schilderung der Erlebnisse des jugendlichen Nasrettin in Berlin.

Auch die Schilderung der Schlachten und der Staatsaktionen des Osmanischen Reiches ist sehr anschaulich und fesselnd. Problematisch kann die fehlende Angabe von Quellen erscheinen, die dem Leser keine Möglichkeit gibt, den Wahrheitsgehalt vieler Behauptungen zu verifizieren. Es liegt freilich eine satirisch-ironische Sprechweise vor, die keinen wissenschaftlichen Anspruch auf Objektivität erhebt. Auf der anderen Seite ist zu erkennen, dass bei der enzyklopädischen Fülle von Details auch ein Anspruch auf Informierung und Bildung des Lesers erhoben wird, und vor diesem Hintergrund wäre trotz der Integration der Geschichtsdarstellung in eine epische Fiktion die Hinzufügung eines Literaturverzeichnisses (und eines Registers) sinnvoll gewesen.

Auf der anderen Seite ließe sich argumentieren: Der deutsche Romancier bietet eine „orientalische“ Erzählweise; diese kann dem deutschen Leser vor Augen führen, dass die türkische Kultur eine eigenständige Geschichte hat, die – in Beckers Darstellung – genauso und nicht mehr auf Machtpolitik beruht als die der konkurrierenden geschichtlichen Akteure und die mit Atatürk eine (zumindest von der Idee her) vorbildliche Staatsordnung geschaffen hat. Der Leser muss – vor allem im Hinblick auf die Darstellung der Armenien-Frage – nicht alles Gesagte für bare Münze nehmen; er kann die Erzählung Fiktion sein lassen. Er erkennt aber, dass die Türkei und die türkische Kultur in ihrer Verbindung zwischen Asien und Europa eine geradezu universalhistorische Bedeutung haben, dass es sich um eine Kultur handelt, die aus sich heraus ernst zu nehmen ist und die nicht von oben herab zu behandeln ist. In diesem Kontext und angesichts eines herrschenden Diskurses, der die Türkei und ihre Kultur grundsätzlich mit Misstrauen betrachtet, ist Beckers Entwurf zu verstehen: Er nimmt konsequent die Position der Türkei und der Türken ein, wobei ihn – ähnlich wie in Peter Handkes Texten zu Serbien – die Empathie zu einer nicht mehr objektiven Darstellung problematischer Aspekte der Geschichte führt.

Bei Beckers Roman – so lässt sich resümieren – handelt es sich um ein bemerkenswertes interkulturelles Erzählprojekt, das dem deutschen Leser – einen langen Atem vorausgesetzt – eine geballte Ladung Wissen über die Türkei und die türkische Geschichte vermittelt, das aber auch Spaß macht, indem es in ironisch-satirischer Weise zeigt, wie sich ein junger Türke unter ganz ungünstigen Voraussetzungen in Deutschland durchsetzt. In der Einwanderungsgesellschaft Deutschland etabliert sich – so ist zu erkennen – eine deutschsprachige Literatur, die das kollektive Gedächtnis der türkischen Migrantinnen und Migranten formuliert und artikuliert und dessen Inhalte und Knotenpunkte dem deutschen Lesepublikum zur Diskussion stellt.